

## Impuls zu Matthäus 20 | von Nadja

Ihr Lieben,

ich hoffe, dass ihr alle schöne Ostertage verbracht habt – so anders als sonst. Aber dennoch so wunderbar: Jesus hat den Tod überwunden und schenkt uns neues Leben. Jeden Tag aufs Neue und bis in Ewigkeit! Das macht mein Leben reich und einzigartig! Aber nun zu dem 20. Kapitel. In diesem Kapitel geht es sehr viel um das Geltungsbedürfnis, den Machtwillen, die Rangfolge.

Kennt ihr solche Fragen? Wer ist der/die Stärkste? Der/die Schlaueste? Der/die Schönste? Der/die Schnellste? Der/die Witzigste? Der/die Reichste? Der/die Glücklichste? Wer kennt Gott am besten? ... Ich könnte auf diese Weise noch sehr lange weitermachen. Da brauche ich nur meine Kinder an einem Sonntagnachmittag beim Spaziergang zu beobachten und stelle fest, dass es irgendwie im Blut der Menschen, selbst der Kleinsten, liegt, sich zu vergleichen und möglichst weit vorn zu liegen. Manche Wettkämpfe und Vergleiche scheinen aber so ungerecht zu sein, weil die Ausgangssituationen einfach unterschiedlich und gar nicht vergleichbar sind. Und genau darum geht es in dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mat.20,1-16). Der Chef des Weinbergs stellt im Laufe des Tages seine Mitarbeiter ein – Tagelöhner, von denen manche den ganzen Tag arbeiten, andere aber nur ein paar Stunden. Doch alle bekommen den gleichen Lohn: einen Denar – ganz gleich, wie lange sie gearbeitet hatten. Komische Arbeitsverhältnisse, fand ich jedes Mal, wenn ich dieses Gleichnis las. Ich ackere mich also für Gott ab, mein Leben lang gebe ich für ihn Gas und investiere mich in sein Reich und bekomme genauso viel wie jemand, der „kurz vor Schluss“ ihn kennen lernt und somit nur ein bisschen für ihn etwas schafft. Das kann doch nicht angehen! Unfair! Ungerecht! „Nein, keineswegs“ – erklärt Jesus selbst in diesem Gleichnis, wenn wir den Denar seiner Liebe, seiner Gnade, seiner Güte gleichsetzen (ein Denar = Gottes Liebe/Gnade/Güte). Gott kann gar nicht anders, als seine Liebe gütig und gnädig an jede Person, die ihn kennen lernt, zu verschenken. Ganz gleich, wann es im Leben passiert – als Kind, Jugendliche oder als älterer Mensch. Gott freut sich und gibt jedem seine Liebe, der danach fragt. Er macht keine Vorwürfe, wie z.B. „Warum erst so spät?“ oder „Warum so unmotiviert...“ Er liebt.

Meine Kinder kennen den Spruch „Die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten die Letzten“ (V.16) schon ganz gut. Meine Tochter ruft es ihrem kleineren Bruder zu, wenn er mit seinem Auto nicht so schnell war wie sie mit ihrem Roller, um ihn etwas aufzumuntern und seine Frust zu mildern. Doch was bedeutet der Spruch wirklich? Gibt es doch eine Wertung im Leben? Jesus macht uns mit dieser Aussage darauf aufmerksam, dass wir nicht neidisch werden sollten, dass wir uns weder mit anderen vergleichen noch denken sollten, dass wir zu wenig im Leben bekommen haben. Er zeigt uns auf, dass wir zufrieden sein sollten, weil wir das Größte im Leben bekommen haben, nämlich seine unverdiente, bedingungslose, vergebende, immerwährende Liebe. Mehr brauchen wir nicht. Jesus warnt uns gleichzeitig davor, seine Großzügigkeit und Souveränität im Handeln in Frage zu stellen. Er geht sogar weiter und ermutigt seine Jünger, anders zu sein als die Mächtigen und Herrscher dieser Welt (V. 25-26). Dienstbereitschaft weist die wahre Größe aus. Möchtest du groß sein in Gottes Augen, dann diene und hilf, so wie Jesus es selbst vorgemacht hat: Er hat geheilt, den Menschen ganz praktisch geholfen und als größtes Geschenk uns sein Leben geschenkt, damit wir wieder Gott ganz nah sein können und seine unverdiente, bedingungslose, vergebende, immerwährende Liebe empfangen.



So lasst uns in diese Woche starten und nicht länger fragen, ob wir die Glücklichen, die Tollsten, die Ersten sind. Nein, lasst uns dienen, seine großartige Liebe jeden Tag genießen und dessen klar sein, dass diese Liebe ein Geschenk ist. Pure, unverdiente Gnade!

Liebe Grüße an euch alle und bleibt gesegnet.

Eure Nadja